

1 **Antrag an die Konferenz der Landesfrauenräte in Rostock 2020**

2 Antragstellerin:

3 **Landesfrauenrat Thüringen e.V.**

4
5 Adressat*in:

- 6 • Verkehrsminister*innen der BL;
- 7 • Städte- und Gemeindebund;
- 8 • Landkreistage;
- 9 • Verkehrspolitische Sprecher*innen der Fraktionen;
- 10 • Zuständige Ämter in den Kommunen

11
12 Beschlussvorschlag:

13 Die KLFR fordert, dass die im Zuge der Debatten zur Aufarbeitung der deutschen Kolonialzeit,
14 zu Rassismus und Versklavung von Menschen afrikanischer Herkunft laufenden Diskussionen
15 zur Umbenennung von Straßen und Plätzen genutzt werden, um Frauen der Geschichte, aus
16 Kultur und Wissenschaft endlich sichtbar werden zu lassen und zu würdigen.

17
18 Begründung:

19 Straßennamen sind eine Art Denkmal. Sie sollen an Menschen erinnern, die Besonderes
20 geleistet haben. Doch worin diese Leistung besteht, hängt davon ab, wer gerade das
21 Geschichtsbild bestimmt. Dass es eine Zeit gab, in der Straßen und Plätze nach NS-Größen
22 benannt wurden, ist nicht vergessen. Doch diese wurden einvernehmlich aus den öffentlichen
23 Stadtbildern verbannt.

24 Erhalten geblieben sind jedoch bis heute Namen mit unrühmlichem kolonialem Bezug.
25 Darunter sind noch immer viele, die in Zusammenhang mit den Verbrechen der deutschen
26 Kolonialzeit stehen. Deutschland hatte eine nur kurze Kolonialgeschichte, von 1884 bis zum
27 Ende des Ersten Weltkrieges, als es seine Kolonien in Afrika, Ozeanien und Ostasien wieder
28 abgeben musste. Aber auf seinem Höhepunkt war das deutsche Kolonialreich immerhin das
29 viertgrößte der Welt. Und Spuren davon gibt es bis heute. Durch Zwangsarbeit, Verschleppung
30 und Kriege starben in deutschen Kolonien Hunderttausende Menschen. Dennoch wurden in
31 den Zwanziger- und Dreißigerjahren viele Straßen nach Kolonien in Afrika und Asien, nach
32 Generälen und Schlachten benannt. Selbst nach 1945 gelangten noch Namen von
33 Kolonialisten und Sklavenhändlern auf Straßenschilder.

34 Die Bundesrepublik hat sich nun dazu verpflichtet, die Opfer des Kolonialismus und des
35 Rassismus zu ehren, und nicht die Täter. 2001 hat die Bundesregierung das Aktionsprogramm
36 der UN-Konferenz gegen Rassismus unterzeichnet. Darin enthalten sind viele Forderungen
37 mit dem Ziel, Rassismus zu bekämpfen, Opfer zu schützen und Täter zu verurteilen.

38 Inzwischen bemühen sich vielerorts Bürger*innen darum, belastete Namen aus dem
39 Straßenbild zu entfernen.

40 Frauen sind hinsichtlich der Benennung von öffentlichem Raum bundesweit unterrepräsentiert.
41 (Beispielhaft seien genannt: München: 2760 Straßen nach Männern und 350 nach Frauen
42 benannt und Berlin: rd. 3000 nach Männern und rd. 500 nach Frauen)

43 Damit fehlt ein großes Stück Wertschätzung von und Erinnerung an Leistungen von Frauen
44 im öffentlichen Raum. Die Missachtung der Tatsache, dass auch Frauen eine Stadt formen
45 und entwickeln und dass dies zu würdigen ist, bedeutet die Fortschreibung der Diskriminierung
46 von Frauen und führt zu falschen Interpretationen gesellschafts- und kulturpolitischer
47 Entwicklungen. Über Straßenbenennungen nach Frauen könnte dazu beigetragen werden,
48 dass die Leistung von Frauen sichtbarer und zukünftig höher wertgeschätzt wird.